

Identifikation als Schlüssel für Stadtentwicklung in Klein- und Mittelstädten



Karl-Christian Schelzke

Kommunen gestalten das Leben vor Ort. Sie sollen die Kinderbetreuung verbessern, Schulen sanieren, Kultur und Sport fördern, die Jugendarbeit verbessern, Abwasser beseitigen, Sozialhilfe zahlen und mit weiteren Investitionen das örtliche Handwerk stärken. Diesem stetig wachsenden Auftrag begegnen insbesondere Klein- und Mittelstädte jedoch mit immer weniger finanziellen Mitteln.

Um hier Stadtentwicklung nachhaltig und positiv beeinflussen zu können, benötigen die Kommunen Geld und Handlungsspielräume. Doch die Finanzlage der Klein- und Mittelstädte ist bundesweit auch in einer mittelfristigen Perspektive schwierig bis katastrophal. Gleichzeitig muss insbesondere im ländlichen Raum dem demografischen Wandel Rechnung getragen werden. Welche Wege führen aus der Krise?

Neben der notwendigen Verlässlichkeit der kommunalen Einnahmesituation muss dem Prinzip der Konnexität zu größerer Geltung verholfen werden. Standards und Ausgaben gilt es zu reduzieren! Hier sind wir in vielen Bundesländern schon auf dem richtigen Weg. Aber bei der Überprüfung der Normen gerade in der Stadtentwicklung gilt es zu differenzieren, ob sie für den Metropolraum oder für den ländlichen Raum zu gelten haben.

Durch Standardabbau allein können die Ausgabenprobleme der Kommunen nicht gelöst werden. Wer Aufgaben oder höhere Standards ändern auferlegt, muss hierfür auch die entsprechenden Gelder zur Verfügung stellen. Mehr noch: Es besteht die große Gefahr, dass die finanziellen Lasten der Sozialpolitik, die die Kommunen zu tragen haben, bald die präventiven Hilfen etwa der Jugendarbeit und der Integration gänzlich unmöglich machen. Bund, Länder und Kommunen müssen deshalb gemeinsam erreichen, dass die Kommunen wieder in die Lage versetzt werden vorzubeugen, statt später nur die Reparaturen im klein- und mittelstädtischen Sozialraum vorzunehmen. Das ist der bessere und auch kostengünstigere Weg.

Die Praxisberichte in dieser Ausgabe von „Forum Wohnen und Stadtentwicklung“ machen die Bandbreite der Probleme deutlich, mit denen in unserer Republik die Klein- und Mittelstädte konfrontiert sind. Sie machen aber auch deutlich, dass eine größere Transparenz bei den Fördermöglichkeiten, die Chancen einer länderübergreifenden Kooperation bei der Ausgestaltung entsprechender Programme bei der Stadtent-

wicklung und vor allem die Wiederentdeckung des mündigen Citoyens erfolgreiche Perspektiven eröffnen können. Keine der großen kommunalen Herausforderungen kann ohne die aktive Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern sowie ohne neue Formen der Kooperation und Vernetzung bewältigt werden.

Ein Beispiel: In der Regel beginnt ein Erosionsprozess dann, wenn der einzige Laden im Ort aufgegeben wird. Die nächste Einkaufsmöglichkeit ist vielleicht fünf oder sechs Kilometer entfernt. Dies ist kein Problem für diejenigen, die über ein Auto verfügen, aber für ältere Menschen wird nicht nur diese Entfernung zum Problem, sondern ihnen wird auch ein Stück Kommunikationsmöglichkeit zunichtegemacht. Hier kann Bürgerengagement ansetzen. Wo sich Menschen zusammenfinden, einen geeigneten Treffpunkt herrichten, einen Laden für den täglichen Bedarf selbst organisieren, dort entsteht ein Stück Lebensqualität. Dass „wir etwas gemeinsam leisten können“ stärkt die Einwohnerschaft vor Ort.

Es gibt für die Zukunftsfrage unserer Gemeinden keine Generallösung. Im Mittelpunkt müssen die Menschen jeder einzelnen Kommune mit ihren Bedürfnissen und Interessen stehen. Die Identifikation des einzelnen Bewohners eines Quartiers, eines Ortsteils mit seiner Kommune, mit seiner ganz persönlichen Umgebung ist für mich ein Schlüssel für Stadtentwicklung in ihrem positivsten Sinne. Wenn die Menschen selbst die Leitbilder ihres Zusammenlebens erarbeiten, dann wird die Entwicklung von Klein- und Mittelstädten zu einem gemeinsamen Anliegen. Die bleibenden notwendigen Rahmenbedingungen für eine solche Stadtentwicklungspolitik sind für die Verantwortlichen auf allen Ebenen eine bleibende Aufgabe.

Ihnen wünsche ich eine aufschlussreiche Lektüre.

Karl-Christian Schelzke

Geschäftsführender Direktor des Hessischen Städte- und Gemeindebundes, Mühlheim am Main